

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luitpoldstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Retikell
22 mm breit 60 Bg. — Die Einzelnummer 10 Bg.

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 884.

Nr. 184

Freitag, den 8. August 1930

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Reichspräsident von Hindenburg hat Herrn Krupp v. Bohlen
um 60. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. Das
Teiche hat der Reichskanzler getan.

— Die Bibliothek des Fürsten Bülow, die dieser der Stadt Ham-
burg vermachte hat, wird, wie aus Hamburg berichtet wird, in diesem
Herbst der allgemeinen Benutzung zugänglich gemacht werden.

— In Leipzig unterschlug ein Kassendiener einer Grubbank 70 000
Mark und verschwand mit dem Gelde. Man konnte ihn ermitteln und
festnehmen. Das Geld wurde noch vollständig vorgefunden.

— Der Verteidiger des zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten
ehemaligen slowakischen Abgeordneten Prof. Tuka hat an den Justiz-
minister ein Gesuch gerichtet, seinen Klienten, der an einem Augen-
leiden erkrankt ist und dem die Gefahr völliger Erblindung droht,
aus dem Gefängnis zu entlassen und ihm den Aufenthalt in einem
Sanatorium zu bewilligen.

— Die französischen Herkmander, die vom 4. bis 10. September
in Lothringen stattfinden sollten, sind abgefragt worden.

— Nach dem „Matin“ werden die Ausgaben im französischen
Etat für 1931 sich um 6 Milliarden Franken höher stellen als im
Etat für 1930.

— Nach Meldungen aus Teheran ist in Afghanistan eine Cholera-
Epidemie ausgebrochen, die sich schnell ausbreitet und täglich 200
Todesopfer fordert.

Vom chinesischen Kriegsplan.

Englische und japanische Truppen auf dem Marsche.

Die Reuter aus Schanghai meldet, wird ein britisches De-
tachment von 110 Mann in Richtung Jangtu in Marsch ge-
setzt. 50 andere sollen am Freitag folgen und sich im dringenden
Falle zur Verfügung halten. Außerdem werden 300 japanische
Marinesoldaten zum gleichen Zweck aufbrechen. Weitere Ver-
stärkungen sollen später folgen.

Der britische Volschaster hatte eine längere Unterredung mit
dem stellvertretenden Staatssekretär Guastle über die Lage in
Siam. Hierzu wurde im Staatsdepartement zu Washington
erklärt, daß weder eine gemeinsame Aktion am Jangtse besprochen
sei noch daß die amerikanische Regierung beabsichtige, irgend-
eine Aenderung ihrer Politik China gegenüber vorzunehmen.

Die amerikanischen Schiffe hätten nur Weisung, das Leben
der amerikanischen Bürger zu schützen, und ihre Aufgabe, wenn
irgend möglich, ohne Gewaltanwendung durchzuführen. Es
könnte sich der Fall ergeben, daß man Truppen landen müsse,
um amerikanische Bürger aus der Gefahrenzone herauszuführen,
aber ein gemeinsames Vorgehen mit anderen Mächten komme
nicht in Frage.

Politische Tageschau

— Eine Beamtenangelegenheit an die preussische Staatsregie-
rung. Auf den Erlaß des preussischen Staatsministeriums
gegen eine Beteiligung von Beamten an radikalen Parteien
haben die Deutsche Beamtenbund und der Preussische Be-
amtenbund der preussischen Staatsregierung eine Eingabe zu-
geleitet, in der auf die durch die Reichsverfassung den Beamten
gewährte Freiheit der politischen Gesinnung hingewiesen
wird. Zum Schluß betonen die beiden Beamtenverbände, daß
der genannte Erlaß des preussischen Staatsministeriums erneut
den Zweifel an der Sicherheit der Verfassungsgarantien hervorruft
und fordern eine Überprüfung in der Richtung, daß eine
bloße Zugehörigkeit zu den in Betracht kommenden Parteien
nicht unter das Verbot gestellt werde.

— Die Konferenz von Sinaja und die Tschechoslowakei.
Wie die „Prager Presse“ meldet, haben nach Abschluß der
Konferenz von Sinaja die beteiligten Minister an den tschecho-
slowakischen Ministerpräsidenten Udval ein Telegramm gerich-
tet, worin es heißt, daß sie sich sowohl bei den Verhandlungen
als auch bei den endgültigen Beschlüssen stets vom Geiste voll-
kommener Solidarität, der die Basis der Kleinen Entente bil-
det, inspirieren ließen. Ihre Bestrebungen seien unentwegt da-
rauf gerichtet gewesen, für alle drei Staaten der Kleinen En-
tente Möglichkeiten zu schaffen, um auf wirtschaftlichem Felde
eine gemeinschaftliche Aktion einzuleiten, die als Ziel stets den
Fortschritt und Wohlstand des tschechoslowakischen, rumänischen
und jugoslawischen Volkes haben soll.

— Unterzeichnung des englisch-rumänischen Handelsver-
trages. Der englisch-rumänische Handels- und Schifffahrts-
vertrag wurde in London im Foreign Office unterzeichnet.
Beide Staaten sichern einander die Meistbegünstigung zu. Der
Vertrag tritt, bis die Ratifikationsurkunden ausgetauscht sind,
provisorisch und zwar bereits morgen in Kraft. Ein angeleg-
tes Protokoll berechtigt Rumänien, den Vertrag zwölf Monate
nach der Ratifizierung jederzeit unverzüglich mit sofortiger
Wirkung zu kündigen, falls in dem britischen Kolonialsystem eine
Aenderung vorgenommen werde, durch welche rumänische Land-
wirtschaftserzeugnisse in England einem Einfuhrzoll unterwor-
fen werden.

22 Milliarden Chemie-Produkte

Der Stand der deutschen chemischen Industrie. — 70 000
pharmazeutische Spezialitäten. — 3000 chemische Betriebe.
— Amerikas Konkurrenz. — Die chemische Industrie
arbeitet zufriedenstellend.

3000 Betriebe mit 320 000 Arbeitern

Der dritte Unterausschuß des Enqueteausschusses hat einen
umfangreichen Bericht über die chemische Industrie in Deutsch-
land veröffentlicht, der im Hinblick auf die Bedeutung der
chemischen Industrie für das deutsche Wirtschaftsleben von be-
sonderem Interesse ist. Um seine Arbeit fruchtbarer zu gestalten,
hat der Ausschuß sich grundsätzlich auf die chemische Industrie
im engeren Sinne beschränkt und auch aus dieser nach Möglich-
keit einige weniger zentrale Zweige ausgeschaltet. Er beschränkte
sich also auf folgende Produktionsgebiete: Schwefelchemikalien
(Schwefelsäure, Salzsäure, Soda, Karbid usw.), Kunstdünger
(Stickstoff- und phosphorhaltig), Teerfarben, Mineralfarben
und Lacke, Brennstoffe, Pharmazeutika, Reinigungsmittel, Puh- und
Poliermittel und Schweißmittel.

Den Umfang der eigentlichen chemischen Industrie schätzt der
Ausschuß auf 3000 Betriebe mit 320 000 Arbeitern und An-
gestellten und einem Jahresumsatz von 3,6 bis 4 Milliarden
Mark bei einem Eigenkapital von knapp 4 Milliarden und einem
zusätzlichen Fremdkapital von etwas weniger als einem Drittel,
so daß der Umsatz bei 77 Prozent aller arbeitenden Mittel lag.
Nach den Angaben der Apotheker gibt es in Deutschland 70 000
chemisch-pharmazeutische Spezialprodukte.

Aufrücken Amerikas.

Wie grundlegend die Umschichtungen in der chemischen In-
dustrie der Welt seit Kriegesbeginn sind, ergeben nicht weniger
die folgenden Feststellungen des Ausschusses: Vor dem Kriege
waren nur relativ wenig Produktionszentren in den Haupt-
absatzgebieten. Deshalb wurde ein Drittel der gesamten chemi-
schen Erzeugung international gehandelt. Jetzt ist der inter-
nationale Handel auf etwa ein Fünftel gesunken! Europa be-
herrscht nur noch 55 bis 60 Prozent des Weltmarktes gegen
etwa zwei Drittel vor dem Kriege! Dabei ist gleichzeitig eine
beachtliche Umgruppierung auch innerhalb der europäischen
Länder eingetreten. Die Einfuhrziffern für chemische Produkte
sind dem Werte nach fast bei allen Industrieländern der Erde
niedriger, der Menge nach überall. Der Ausfall konnte nicht ein-
mal durch die verdoppelte Einfuhr Asiens, das heute für etwa

700 bis 750 Millionen Mark chemische Produkte importiert,
ausgeglichen werden.

Ueberall bald werden in der Welt chemische Erzeugnisse her-
gestellt, Monopole auf diesem Gebiet gibt es nicht mehr, was
gleichzeitig drückend auf die Preise wirkt, um so mehr, als nach
dem Kriege zwangsläufig und gefördert durch die Schutzölle,
eine reguläre Ueberschussproduktion entstanden ist. Welche Höhe teil-
weise die Schutzölle erreicht haben, sei an wenigen Beispielen
gezeigt: Die deutschen Ölle stiegen von vor dem Kriege bis
heute von 2,8 auf 4,5 Prozent des Wertes, die amerikanischen
sogar von 10,5 auf 41,3 Prozent des Wertes. So ergeben sich
bei einigen Ländern Schutzölle von 20 bis 50 Prozent des
Wertes, woran auch durch Handelsverträge nicht viel geändert
wird.

Der Absatz im Inland.

Die Hauptstütze unserer chemischen Industrie ist der In-
landsmarkt, der zwei Drittel der Produktion aufnimmt. Hier
aber hat sich vor allem eine grundlegende Aenderung vollzogen:
An die Stelle des gewerblichen Verbrauchers ist die Land-
wirtschaft als Hauptabnehmer getreten. Gegenüber einem Ver-
brauch von 185 000 Tonnen Reinkindstoff vor dem Kriege be-
zieht sie heute rund 400 000 Tonnen, wobei sie sogar dank der
Preisentwicklung etwa 200 Millionen Mark erspart. Damit
gehen circa 20 Prozent der gesamten Erzeugung in chemischen
Produkten in die Landwirtschaft, deren Entwicklung demnach
für die chemische Industrie von weittragender Bedeutung ist.

9,2 pCt. des Kapitals verdient.

Daß die chemische Industrie durchaus zufriedenstellend
arbeitet, zeigen die nicht wenigen umfangreichen Untersuchungen
in der Richtung der Rentabilität und des Kapitalaufbaus.

Jedenfalls haben nach den Erhebungen des Statistischen
Reichsamtes in 1929 94 chemische Gesellschaften 9,2 pCt. ihres
Kapitals und 6,8 pCt. ihres Umsatzes verdient gegenüber
8 pCt. des Kapitals und 8 pCt. des Umsatzes, die 17 Unter-
nehmungen der gleichen Branche, die 10 pCt. des gesamten
Chemiekapitals repräsentieren, in 1913 verdient hatten. Dabei
wurde das Eigenkapital von 3,6 bis 4 Milliarden M., etwa
einmal umgeschlagen. Eigen- und Fremdkapital zusammen wird
heute auf etwa 5 Milliarden geschätzt.

3. Internationaler Beamtenkongreß.

Zusammenarbeit von Hand- und Kopfarbeitern.

Der 3. Internationale Beamtenkongreß wurde in Genf
durch den Präsidenten Charles Laurent eröffnet. Am Kongreß
nahmen 300 Beamte aus Deutschland, Frankreich, Österreich,
der Tschechoslowakei, Holland, Griechenland, Südschweden,
Schweden, Polen und der Schweiz teil. Die Beamten-Inter-
nationale zählt zur Zeit 400 000 Mitglieder. Nach den Be-
grüßungsansprachen betonte der Sekretär des Internationalen
Gewerkschaftsbundes Sassenbach, daß die Gewerkschaften
ursprünglich mehr Sache der Handarbeiter waren. Die Nach-
kriegszeit habe aber hier eine Aenderung herbeigeführt, und die
Beteiligung der Kopfarbeiter an der Gewerkschaftsbewegung sei
nunmehr ständig im Wachsen begriffen.

Die Zusammenarbeit von Hand- und Geistesarbeitern in
der internationalen Gewerkschaftsbewegung sei notwendig. Für
diese Zusammenarbeit trat Duniner-Vorlin ein, der im Namen
der Internationale des Personals öffentlicher Dienste sprach.
Den Gedanken der Zusammenarbeit mit allen Lohnarbeitenden
vertrat der Sekretär der Internationale der Geistesarbeiter
Gallix-Paris. Weiter sprachen der Vertreter des Völkerverbunds
Gonzoni und Volz von der Internationale der
Lehrer.

Die Verhandlungen der bürgerlichen Mitte.

Sammlungsbestrebungen gescheitert?

Die Verhandlungen im Reichstag zwischen den Vertretern
der Deutschen Volkspartei, der Konservativen
Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der
Landvolkpartei haben nicht zu dem Ziele geführt, das
seinen Ausdruck in einem gemeinsamen Wahlsystem erhalten
sollte. In der Aussprache ergab sich, daß die Landvolkpartei in
ihrem organisatorischen Aufbau noch nicht so weit vorgeschritten
sei. Die Parteien waren aber darin einig, daß die Erreichung
eines gemeinsamen Wahlsystems erwünscht gewesen wäre, und
daß nun wenigstens im Wahlkampf in dem Sinne verfahren
werden muß, daß unter diesen Parteien der Burgfriede
gewahrt wird. Namentlich nimmt die Wirtschaftspartei als

berufsständische Partei einen ähnlichen Standpunkt ein wie die
Landvolkpartei. Nach diesem Ausgang der Verhandlungen
dürfte auch die Aufstellung gemeinsamer Listen hinfällig geworden
sein. Weitere Verhandlungen sind nicht in Aussicht genommen.

Die Besprechungen zwischen den Abgeordneten Dr. Scholz
von der Deutschen Volkspartei und dem preussischen Finanz-
minister Döpler-Wilhoff von der Staatspartei währten etwa
anderthalb Stunden und führten zu keinem positiven Ergebnis.
In politischen Kreisen werden damit die Sammlungsbestre-
bungen einer bürgerlichen Mitte als gescheitert angesehen.

Eine Protestentschließung der Heidelberger Studentenschaft.

Sie beteiligt sich nicht an den Schlusfeierlichkeiten
der Olympiade.

Der Vorstand der Heidelberger Studentenschaft hat folgende
Entscheidung gefaßt:

„Bei den internationalen Weltmeisterschaften der G. J. G.
in Darmstadt ist den Subdeutschen der Start unter deutscher
Flagge durch die Sportkommission der G. J. G. untersagt wor-
den. Die Meldungen des Kreises 10 der D. St. (Subdeu-
tschland) sind daraufhin zurückgezogen worden. Die D. St.
hat mitgeteilt, daß sie sich lediglich wegen ihrer Verpflichtung
als Gastgeber weiteren Maßnahmen vorläufig enthalte. Die
Schlusfeierlichkeiten der Weltmeisterschaften sollen am Mon-
tag, den 11. August, in Heidelberg stattfinden. Die Tat-
sache, daß gewisse Ausländer es heute in Deutschland wagen
können, als Gäste auf deutschem Boden Deutsche von sportlichen
Wettkämpfen rücksichtslos auszuschließen, veranlaßt die Heidel-
berger Studentenschaft zu schärfsten Maßnahmen. Sie sieht in
diesem Darmstädter Skandal eine grobe Verletzung des
großdeutschen Prinzips, die wesentlichste Grundlinie
einer Zusammenarbeit deutscher Studentenschaften mit der G.
J. G. Aus diesem Grunde lehnt die Heidelberger Studenten-
schaft auf das entschiedenste ab, sich in irgendeiner Weise an
den Schlusfeierlichkeiten der Internationalen Weltmeister-
schaften der Studenten am 11. August zu beteiligen.“

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

In einer Zeit des Unfriedens und der Unrast kommt die Nachricht aus der oberfränkischen Markgrafenstadt Bayreuth, daß dort Siegfried Wagner in den ewigen Frieden eingegangen ist. Wenige Wochen nach seiner Mutter Cosima Wagner, so daß jetzt die beiden Persönlichkeiten nicht mehr unter den Lebenden weilen, die das Erbe des Meisters am treuesten gewahrt haben. Siegfried Wagner hat ein Alter von 61 Jahren erreicht, von denen er mehr als die Hälfte der Sorge um die Kunst in Sempers Festspielhaus auf dem Hügel bei Bayreuth gewidmet hat. Dieses Wirken als Verwalter wertvollen Kulturgutes, als Dirigent und Regisseur war nicht vergebens, es hat dazu beigetragen, daß Richard Wagners Werk lebendig und Bayreuth eine der Stätten deutscher Größe blieb, an die Männer und Frauen der ganzen Welt in edler Kunstbegeisterung wallfahren.

Siegfried Wagner ist von der Erbenbahn abgerufen worden, als er den „Tannhäuser“, eines der frühen Werke des Meisters, in einer Neuinszenierung der musikalischen Welt gezeigt hatte. Er schied dahin auf der Höhe seines Könnens, mitten aus der Arbeit. Mitten aus der Arbeit sind auch zwei Männer von uns gegangen, deren irdisches Los es war, unter der Erde zu graben und Rohle zu fördern. Sie sind Opfer eines Grubenunfalls bei einer Schlagwetterexplosion auf der Grube Clarenthal geworden, bei der noch mehrere ihrer Berufsgenossen schwere Brandwunden erlitten haben. Immerhin ist zu hoffen, daß man sie dem Leben erhalten kann.

In warmen, mitfühlenden Worten haben der von dem Unfall auf der Grube Clarenthal betroffenen Berufsgenossen die an dem Christlichen Bergarbeiterkongress teilnehmenden Bergarbeiter in Aachen gebüht. Dort hat auch ein Vertreter des Reichsarbeitsministers, Ministerialdirektor Dr. Grieser, wichtige Mitteilungen von Absichten und Wünschen der Reichsregierung gemacht. Diese Mitteilungen betrafen die Notverordnungen des Reichspräsidenten über die Arbeitslosen- und Krankenversicherung und die Fragen der Rückgliederung der Saargruben in die Wirtschaft des Deutschen Reiches. Das, was Ministerialdirektor Dr. Grieser über die Saarverhandlungen mitteilte, zeigte, daß die Reichsregierung mit Erfolg bemüht war, die Interessen der Saarbergarbeiter zu vertreten.

Ueberhaupt zeigten die Verhandlungen der Christlichen Bergarbeiter in Aachen, daß ihr Verband lebhaft bestrebt ist, gute Arbeit für die Belange der im Bergbau tätigen Volksgenossen zu leisten. Auch die Führer in der Industrie sind nicht müde, in allen Fragen, bei denen es um Nachteile und Vorteile der industriellen Produktion geht, das Wort zu ergreifen, um ihre Forderungen zu erheben. Jetzt hat der Reichsverband der Industrie in der Frage der Kündigung des deutschen Handelsabkommens mit Finnland sich veranlaßt gesehen, mit einer Warnung sich an die Reichsregierung zu wenden. Die Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages sollte erfolgen, um einen besseren Zollschutz für die deutschen Wollereiprodukte erwirken zu können. Der Reichsverband sprach sich in seiner Eingabe an die Reichsregierung energisch gegen die Kündigung aus, da dies die erste Erschütterung aller deutschen Handelsverträge bedeuten würde. Die deutsche Ausfuhr, durch die aber drei Millionen deutscher Arbeiter Brot erhielten, sei nur möglich bei Aufrechterhaltung der deutschen Handelsverträge. Auf die Eingabe der Industriellen ist die Antwort der Landwirtschaft nicht ausgeblieben. Der Reichsverband hat sie in einem Schreiben gegeben, das er an den Reichsernährungsminister Schiele gerichtet hat. In dem Schreiben heißt es: „Wir bebauern auf das lebhafteste diesen Schritt des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der einen der wichtigsten bäuerlichen Produktionszweige zum Tode verurteilt würde. Wir gestatten uns, in nachdrücklichster und feierlichster Form gegen diesen Vorstoß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu protestieren und die Reichsregierung dringend zu bitten, dem Schreiben des Reichsverbandes sein Gehör zu schenken. Die Bemühungen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, wie es der Herr Reichspräsident in seiner Märzbotschaft gefordert hat, würden unwirksam sein, wenn die Reichsregierung den Forderungen der Industrie nachgeben würde.“

Der Kampf um das deutsch-finnische Handelsabkommen ist aber nicht ein Streit geblieben, an dem sich deutsche und finnische Interessenvertreter beteiligen. Weit erregter als in Finnland ist man in Holland über die deutschen Absichten, die Buttereinfuhr nach Deutschland zu erschweren. Deutschland will gegen das Zugeständnis eines 50 Mark-Zolles für die Einfuhr finnischer Butter — statt bisher 27,50 Mark — Finnland die Abnahme des dreifachen Butter- und Käsequantums garantieren, und zwar auf dem Wege der Gründung privater Gesellschaften in Deutschland und Finnland; in Deutschland mit Reichsgarantie für Abnahme und Preis. Diese Bevorzugung ginge natürlich auf Kosten von Holland, das neben Finnland und Dänemark eines der Hauptländer ist für den Import von Butter und Käse nach Deutschland. In Holland hat die ihm drohende Maßnahme recht alarmierend gewirkt. Man greift zu einem Mittel, das im wirtschaftspolitischen Kampfe bisher kaum oder selten verwandt wurde: zum Boykott der deutschen Waren. Die treibende Kraft ist der „Allgemeine Niederländische Zwiwelfond“, die führende Organisation der holländischen Wollereibetriebe. Mit welchem Eifer und Fanatismus diese Vereinigung den Handelskrieg führen will, zeigt der neueste Schritt, den sie unternommen hat. Der „Niederländische Zwiwelfond“ hat sich mit einem Schreiben an den Vorstand der Utrechter Messe gewandt und diesen aufgefordert, zur niederländischen Herbstmesse in Utrecht, die für den 9. bis 18. September angelegt ist, keine deutschen Aussteller zuzulassen und Vereinbarungen, die etwa bereits mit deutschen Ausstellern getroffen sein sollten, wieder rückgängig zu machen. Die Antwort der Messeverwaltung steht zwar noch aus, aber das Vorgehen des Wollereiverbandes zeigt doch einen Grad von Entschlossenheit, den man nicht ganz ignorieren darf.

Wie der deutsch-finnisch-holländische Krieg um den Butterzoll, ist auch der soziale Krieg in Nordfrankreich noch immer nicht im Abflauen. Allein in der Gegend von Lille streifen 80 000 Arbeiter, die sich die Abzüge für die Sozialver-

Stuhlverstopfung

Zu den wichtigsten Aufgaben des Darmes gehört die Entfernung der unbrauchbaren Speisereste aus dem Körper. Tritt bei träger Darmtätigkeit Stuhlverstopfung ein, so werden die Schläden der Nahrung zu lange zurückgehalten und hierdurch vielfach höchst lästige Beschwerden verursacht. Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Verstopfung, Angstgefühle und Schlaflosigkeit sind häufig nur die Folgen ungenügenden Stuhlganges. Es ist daher unerlässlich, den trägen Darm allmählich wieder zu regelmäßigem Arbeiten zu erziehen. Dies erreicht man durch längeren Gebrauch eines pflanzlichen Abführmittels. Ein solches Mittel sind die ausschließlich aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzten Apotheken Richard Brandt's Schweizerpillen, die man in jeder Apotheke zu einer Mark und fünfzig Pfennigen die Schachtel erhält. Sie wirken wohltuend anregend auf die Darmtätigkeit und regeln angenehm und zuverlässig den Stuhlgang.

Sicherung nicht gefallen lassen wollen. An der Arbeitsstätte in Lille haben jetzt auch die Arbeiter der bisher vom Streik verschonten Branchen (Druckerei, Gummiwaren, Tapetenfabriken usw.) den Generalstreik beschlossen. Mit welcher Erbitterung der Streik geführt wird, zeigt die Tatsache, daß es schon wiederholt zu schweren Ausschreitungen gekommen ist. Einmal demonstrierten aus 2000 Streikende bei Halluin auf belgischem Gebiet, etwa 300 Mtr. von der Grenze entfernt. Die belgische Gendarmerie machte von der Waffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden verletzt. Erst nach mehrstündigen Verhandlungen konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Am Wetterwinkel der Welt, in China, rumort es wieder recht lebhaft. Das Ausland hat darum schon Maßnahmen zum Schutze seiner Staatsangehörigen treffen müssen. Die neuesten Unruhen kommen von kommunistischer Seite her. Ob das russische Außenministerium dabei seine Hand nicht im Spiele hat?

Das deutsche Flugzeug D 1826 aufgefunden.

Die Bemannung wahrscheinlich ertrunken.

Das vermißte Flugzeug der Deutschen Luft Hansa D 1826 ist bei Kōbe in der Nähe von Wadamarō in sinkendem Zustand aufgefunden worden. Die beiden Insassen, Flugkapitän W. Langante und der Funktelegraphist Lindemann, sind wahrscheinlich während eines Landungsversuches auf hoher See ums Leben gekommen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Die Studenten-Weltmeisterschaften in Darmstadt.

Ein erfolgreicher Tag für die Deutschen. — Deutscher Endsieg im Wasserball. — Weitere deutsche Erfolge im Schwimmen, Fußball und Säbelfechten.

Der sechste Tag der Studenten-Weltmeisterschaften in Darmstadt wies in seinem Programm die Fortsetzung der Wettkämpfe im Schwimmen, Fechten und Fußball und das Finale um die Wasserball-Weltmeisterschaft auf. In allen diesen Wettbewerben gab es eine Reihe von ganz großartigen Erfolgen der Deutschen, so den Endsieg im Wasserball gegen Ungarn, den zweiten Platz im Säbelfechten vor Italien, den Fußballsieg gegen die Franzosen und eine Reihe von Siegen in den Einzelspielen im Schwimmen.

Entscheidungen im Schwimmen.

Im Turmspringen siegte der Berliner Ziegler mit 100,42 Punkten vor Hester (Jena) mit 98,12 und dem Finnen Niemeläinen mit 88,18 Punkten. Kisfaludi (Ungarn), Rota (Italien) und Carroula (Italien) belegten die nächsten Plätze. In der 4 mal 100-Mtr.-Freistilstaffel vergab Deutschland durch Umsetzen des Schlussmannes den Sieg an die in 4:24 Min. liegenden Ungarn. Deutschland wurde mit 4:24,2 vor Italien, Österreich und den Tschechen knapper Zweiter. Im 200-Mtr.-Brustschwimmen der Damen gab es dann wieder Erfolge der Deutschen, die die drei ersten Plätze belegten. Fr. Baer siegte in 3:31,6 vor Fr. Sparbier (3:39,4) und Biegenfuß (3:45), der Französin Blondeau und Philipp (Ungarn). Im 200-Mtr.-Brustschwimmen der Herren siegte Weigmann-Deutschl. in 3:04,2 vor Manzoni-Ital. (3:05,6), Dagneß-Norwegen (3:06,8), Dörber-Deutschl. (3:10), Paas-Oesterreich und Kru-Italien. Ueber 100 Mtr. Freistil Damen siegten die Französinen Salgado (1:29) und Blondeau (1:29,8) überlegen vor den Deutschen Mohr, Johmann und Böpling. Das 100-Mtr.-Freistilswimmen der Herren gewann der Ungar Székely nach hartem Kampf in 1:03,7 vor den Tschechen Steiner (1:03,8) und Medrich (1:04), Pepe-Italien, Sutton-England und Gruk-Deutschland.

Deutschland Weltmeister im Wasserball.

Deutschlands größter Sieg kam am Nachmittag im Wasserball, endspiel gegen Ungarn zustande. Die deutsche Mannschaft spielte besser zusammen und schoß auch sicherer und konnte so die im allgemeinen ebenbürtigen Lieben der Magyaren verdient besiegen. Die Ungarn spielten sehr hart und wurden zweimal durch Einwurf eines Spielers bestraft. Die 4000 (!) Zuschauer verfolgten den Kampf unter Einsatz von „Sprechschreien“ sehr leidenschaftlich. Deutschland ging vor der Pause durch Schürger in Führung und erhöhte später durch Böries auf 2:0 und schließlich durch Dresemann auf 3:0. Erst im deutschen Tore hatte großen Anteil an dem Erfolg.

Fußballkampf Deutschland gegen Frankreich 4:2.

Im Frankfurter Stadion kam vor knapp 1000 Zuschauern der Fußball-Weltkampf zwischen Deutschland und Frankreich zum Austrag, den Deutschland mit 4:2 (1:1) zu seinen Gunsten entschied. Trotz des Sieges war die Form der deutschen Mannschaft keineswegs überzeugend, Umstellungen hatten ihr die in den ersten Spielen vorhandene Einheit genommen. Frankreich dagegen spielte besser als bisher, war aber nach der Pause durch Verletzung eines Spielers geschwächt. — In einem zweiten Treffen standen sich in Darmstadt Italien und Lugeburg gegenüber. Trotz einiger Erfolge siegten die Italiener mit 10:0 (8:0) verdient und sicher.

Deutschland Zweiter im Säbelfechten.

In Säbel-Mannschaftsfechten holte sich Deutschland einen weiteren Erfolg. Die deutsche Mannschaft schlug sich ausgezeichnet und belegte hinter den Ungarn (3 Punkte, 17 Einzelsiege) mit 2 Punkten und 10 Einzelsiegen den zweiten Platz vor Italien, Belgien und Dänemark.

Lokales.

Bad Homburg, den 8. August 1930.

Kurtheater.

Julius Verfil: Scribbys Suppen sind die besten!

„Scribbys Suppen sind die besten.“ Inbezug auf Wagenkoll kann das vielleicht zutreffen; inbezug auf Theaterware müssen wir das aber stark bezweifeln. Was leitet der Autor? Nach dem Theaterzettel ein lustiges Tauschspiel ist es aber eine lustige Angelegenheit, durch sehr viel von tiefsten Problemen. Die Legierung „Ernst mit Hellerem“ ist in diesem Falle mißglückt. Der Autor der Handlung, der uns in amüsanten Form mit dem Konkurrenzkampf zweier Suppenfabriken in U. S. A. vertraut machen soll, ist gut; er hätte nur auf andere Weise besser ausgenutzt werden können.

Bei der gestrigen Aufführung des Giesener Ensembles fehlte es etwas an harmonischem Zusammenwirken. Das Spiel der Darsteller zeichnete sich dagegen durch gute Einzelleistungen aus. Die Hauptfigur des Stückes, Giesensreporter Bubbles, wurde von Karl Bruck, dem neuen jungen Kraft der Giesener, gegeben. Sein sicheres Auftreten, sein amerikanisiertes Temperament — manchmal war ja die Ekstase übertrieben — gab der Aufführung Schwung. Marianne Lewes, die Mary Brown spielte, jeder Situation gewachsen. Ebenso gelungene Heinrich Hub und Edward West als Takt und Ede Scribby.

Die Szenerie verdiente diesmal höchste Anerkennung. Mit äußerster Geschicklichkeit hatte man die Lichtklänge dem Bühnenbild beigegeben. Das schwach beschaltete Haus nahm Stück und Ausführung beifallspendend auf.

Der Schönheitswettbewerb in Bad Homburg.

Es handelt sich um die Wahl des schönsten Augustkinder Deutschlands (Gesamtpreise von 10000 Mk. in bar), zu der die Barmherzigen in verschiedenen Bädern stattfinden. Bad Homburg hat sich das Recht vorbehalten, auch alle am Tage der Wahl anwesenden Personen zur Wahl zuzulassen, jedoch also jede Dame daran beteiligen kann. In zwei Wahlen am 14. und 16. August werden vom Publikum zwei Damen aus der Menge der Bewerberinnen als Schönste ausgewählt. Sie erhalten Mk. 200.— und 100.— in bar als Preise. Die erste Preisrätlerin von Bad Homburg erhält ferner das Recht zur Teilnahme an dem Schlusswettbewerb in Baden-Baden, vom 19. bis 21. September 1930, (Erster Preis Mk. 1000.— in bar, zweiter Preis Mk. 500.— in bar) und erhält die Fahrt 2. Klasse nach Baden-Baden und zurück, sowie einen dreitägigen Aufenthalt dortselbst bezahlt. Die näheren Bedingungen sind bei der Kurverwaltung Bad Homburg erhältlich.

Buben-Vandalismus. In einer der letzten Nächte wurde einem Anwohner am Ferdinandsplatz der vor dem Eingang seines Hauses stehende Rosenbaldachin, den er seit vielen Jahren mit großer Liebe pflegte, zerstört. Wie wir hören, sollen als Täter wiederum die Burschen in Frage kommen, die sich erst vor acht Tagen durch Beschädigen der Häuser so vorzüglich „hervorholten“.

Jugendtreffen in der Jugendherberge „Haus Saalburg“. Anlässlich der Versammlung sind die Jugendgruppen des Oberlaunuskreises eingeladen, am Sonntag, den 10. 8. vormittags eine Wanderung zu machen, die nachmittags gegen 2 Uhr im Park der hiesigen Jugendherberge endet. Hier treffen sich die Gruppen zu einer zwanglosen Zusammenkunft zu Spiel, Gesang und Volkslied. Die Küchen der Herberge stehen für das leibliche Wohl der Jugend zur Verfügung. Herr Lehrer Vollen Bad Homburg spricht über die Bedeutung des Tages. Alle Jugendgruppen sind freundlichst eingeladen.

Antikriegsabend. Man schreibt uns: Einen Antikriegsabend veranstaltete die Jugendgruppe des Arbeiter-Kulturkreises am Mittwochabend in der Jugendherberge. Der Abend wurde eingeleitet mit einem Landknechtslied und einem begeisterten Kriegsgebet. Es folgte eine Vorlesung aus „Es lebe der Krieg“ von Bruno Vogel, welche die Anwesenden schon mit den Grausamkeiten und Schrecken des Krieges näher vertraut machte. Der Vortrag des Herrn Ludwig Bössinger genigte dann, um die Anwesenden zu überzeugen, daß es für die Massen niemals mehr einen Krieg geben darf. Daß der Kriegsausbruch von 1914 die Völker nur deshalb so erschütterte, weil man glaubte durch einen ehrlichen Krieg die Unebenheiten und Feindschaften gegeneinander wieder beilegen zu können und auch weil man hoffte und annahm, daß der Krieg in ein paar Wochen vorbei sei. Der Weltkrieg von 1914 bis 1918 hat die Völker etwas anderes gelehrt. Nur derjenige, der den Krieg mit all seinen Schrecken nicht in der ganzen Fülle durchkosten hat, nur der denkt noch an ein Wiederaufleben des Krieges, an eine Vergeltung. Daß aber ein kommender Krieg noch viel grausamer sein wird als der vergangene, dies kann nicht oft genug erklärt werden, um dem Friedensgedanken bei den Völkern Platz zu machen.

Eine Vorlesung aus „Dem Grabmal des unbekannten Soldaten“ gab ein weiteres Bild über die Geschehnisse des Krieges. Es folgten noch einige Rezitationen und mit einem Lied wurde der inhaltreiche Abend beendet. Tieferrgriffen von dem Gehörten und mit dem Gedanken „Nie wieder Krieg“ entfernten sich die Anwesenden, die in einer stillen Anzahl erschienen waren.

Handelsteil.

Frankfurter Börsenbericht

Frankfurt a. M., 7. August.

Tendenz: uneinheitlich. Der gestrige starke Kurseinbruch hatte zu Beginn des heutigen Marktes eine stärkere Unsicherheit hinterlassen. Das seit erst ängstlich gewordene Publikum kam erneut mit Material an den Markt, so daß auch heute die Mehrzahl der Papiere weiter nachgeben mußten. Am Chemiemarkt eröffneten 30. Farben gehalten, während Goldschmidt mit minus 3 Prozent stärker gedrückt eröffneten. Rüstwerke verloren 1 1/2 Prozent. Für die gestrigen stark nachgebenden Siemensaktien machten sich Rückbedürfnisse geltend und gewannen 1 1/2 Prozent. Bis zu 1 Prozent fester eröffneten noch Gasfädel und AGG. Dagegen waren Kellen und Bergmann mit je minus 3 Prozent erneut stark abgeschwächt. Licht u. Kraft, Elektr. Lieferungen, Laßmeyer und Rhein. Elektr. lagen bis zu 1 1/2 Prozent niedriger. Für Deutsche Linien machte sich Nachfrage bemerkbar und gewannen 3 Prozent. Die Auslassungen der Verwaltung über den Geschäftsgang, der dem vorjährigen gleichkommt und auch die Zukunft von einer größeren Depression nicht besonders berührt werden dürfte, gaben hier eine Anregung. Von Kunstseideaktien hielten Akt 2 Prozent ein, während Bemberg gut behauptet blieb. Stärker unter Druck standen noch am Ralmarkt Westeregeln mit minus 4 Prozent und Aschersleben mit minus 2 Prozent, während Salzbergwerk gehalten waren. Zellstoff Alschaffenburg eröffneten leicht gebessert. Schiffsahrtspapiere wenig verändert. Der Montanmarkt hatte mit einigen Ausnahmen nur kleine Kursrückgänge zu verzeichnen. Von Renten waren deutsche Anleihen leicht nachgebend. Das Geschäft hatte im Verlaufe wieder nachgelassen, doch konnten sich die Kurse gegen Anfang um bis zu 1 1/2 Prozent bessern. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3 1/2 Prozent weiter etwas leichter.

Frankfurter Devisen.

Amstliche Frankfurter Notierungen vom 7. Aug. 1930.

Lomben	20,365	Paris	16,44 1/2
Amsterdam	168,480	Schweiz	81,295
Stockholm	112,440	Spanien	46,700
New York	4,1790	Prag	12,400
Krönen	58,515	Wien	59,080
Italien	21,905	Budapest	73,280

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.
Tendenz: Fester.

— Frankfurter Viehmarkt. v. 7. Aug. Amtl. Notierungen. Bezahlt wurden für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark. Rälber: a) beste Rälber u. Saugfl. Räl. 0.74—0.79; b) mittl. Rälber u. Saugfl. Räl. 0.69—0.73; c) geringe Rälber. Räl. 0.62—0.68. Schafe: a) Rälflämm. u. jüng. Rälflämm. 1. Weibemast Räl. 0.48—0.51; b) mittl. Rälflämm., alt. Rälflämm. u. gut genährte Schafe Räl. 0.42—0.47. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 91 Rinder; Rälber 650:108 = 818, Schafe 174:47 = 221, Schweine 341:24 = 305. Marktverlauf: Rälber und Schafe mäßig reger, ausverkauft. Schweine reger, ausverkauft.

Mannheimer Schlachthofmarkt. Auftrieb: Rälber 191, Schafe 33, Schweine 208, Ferkel und Läufer 696, Ziegen 8. — Preise für 50 kg. Lebendgewicht in Rm: Rälber b) 80—83, c) 74—78, d) 66—70. Schweine b) 70—71, c) 72—73, d) 72—73, e) 70—71. Schafe b) 44—46. Preise pro Stück in Rm: Läufer 38—46, Ferkel bis 4 Wochen 20—23, Ferkel über 4 Wochen 30—36, Ziegen 12—24. Marktverlauf: mit Rälbern lebhaft, ausverkauft; mit Schweinen mittel; mit Ferkeln und

Läufern mittel. Rälber Pferde- und Schlachthofmarkt findet am Dienstag, den 12. August statt.

— Berliner Produktenmarkt. (Notierungen in 100 Kilo ab märkischer Station). Weizen märk. Rm. 24.50—24.80, Roggen märk. 16.00—16.10, Futtergerste 18.00—20.00, Hafer märk. 18.20—19.00, Weizenmehl 29.75—37.75, Roggenmehl 22.50—25.00, Weizenkleie 9.50—9.80, Roggenkleie 9.50—10.00, Viktoriaerbsen 27.00—32.00, kleine Erbsen 24.00—27.50, Adenbohnen 17.00—18.50, Widen 21.00 bis 23.50, Rapskuchen 10.60—11.60, Leinkuchen 16.20—16.60, Trodenkorn 8.40—9.20, Sojabohnen 14.10—15.10.

Aus aller Welt.

□ Auto rast in eine Soldatenabteilung. In Moskau hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Eine Autodroschke, die infolge des regennassen Asphalt in Schleudern geraten war, fuhr in voller Fahrt in eine etwa 30 Mann starke Formation der Reichswehrtruppe, die gerade durch die Paulstraße marschierte. Zahlreiche Reichswehrleute wurden zu Boden gerissen. Vier von ihnen blieben zum Teil schwer verletzt auf dem Pflaster liegen. Die Soldaten brachten die vier Verletzten zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde.

□ Die Mutter erstochen. Aus dem Polizeirevier in Basel stellte sich der 25 Jahre alte Journalist Walther Thiebed aus Gaiensee und gab an, seine 47 Jahre alte Mutter Camilla Thiebed mit einem Dolch durch Brust- und Armlücke ermordet zu haben. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Kommissionskommission fand die Tote in Basel und andere Wäschestücke eingeklinkt neben der Paderanne liegend auf. Da die Leiche mit einer Wäscheleine zu einem Paket zusammengeschnürt war, wird angenommen, daß der Täter sie aus dem Hause schaffen wollte, um seine Tat zu verbergen.

□ Schweres Gewitter über Sylt. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in die in der Nähe der Hamburger Mindehelferstraße von Dr. Hoff gelegene Poststelle von Dörken ein und setzte das Gehöft in Brand. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der anliegenden Gebäude beschränken.

□ Doppelmord und Selbstmord. Der Vorarbeiter der Gneise n. Glaschleiferei Warm, der vor 14 Tagen entlassen wurde, tötete im Büro der Firma den Sohn des Chefs und seine eigene Braut durch Revolvergeschüsse. Als er festgenommen werden sollte, entflohr er und gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab, deren einer einen Arbeiter schwer verletzte. Als der Mörder sah, daß seine Flucht vergeblich, schoß er sich eine Kugel in den Kopf.

□ Dreifacher Mord und Selbstmord. Vor einigen Tagen brannte das Haus des Futtermehlers Christensen in Dueg a a r b (Nähe) nieder. Seine Frau und seine beiden Kinder wurden als verkohlte Leichen aufgefunden. An den Leichen konnte festgestellt werden, daß der Tod durch Messerstücke herbeigeführt worden war. Der Futtermehler Christensen war seither verschwunden. Nunmehr wurde in einem Wald bei Duegaard seine Leiche mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Man nimmt an, daß Christensen nach einem Streit seine Familie ermordet, das Haus in Brand gesteckt und sich dann selbst das Leben genommen hat.

□ Der tote Soldat. Touristen fanden in den Wäldungen des Silladertales im Rünstertal im Elsaß ein Skelett, das nach der von der Gendarmerie vorgenommenen Unter-

suchung als das eines bayerischen Soldaten festgestellt wurde. Man fand bei dem Skelett Uniformreste mit dem bayerischen Löwen, ferner eine silberne Armbanduhr und einen Dolch. Die Überreste wurden auf dem Militärfriedhof Breitenbach beigesetzt.

□ Die französischen Bergarbeiter fordern Urlaubsbezahlung. Die Arbeiter der Steinkohlengruben von Nordfrankreich und Pas de Calais haben auf neue die Forderung auf Bezahlung des Urlaubs gestellt, die schon mehrfach abgeschlehnt worden ist. Bei dieser Forderung kommen 300 000 Arbeiter in Betracht.

□ Zwei Knaben mit Kleinauto in einen Fluß abgetrieben und ertrunken. Im neuen Stadtquartier in Freiburg (Schweiz) vergnügten sich zwei Knaben im Alter von acht bis neun Jahren auf einem Kleinauto. Plötzlich setzte sich der Wagen gegen die Saane in Bewegung und fuhr mit den beiden Kindern ins Wasser. Da der Fluß zur Zeit Hochwasser führt, wurden die beiden Knaben von der Strömung fortgetrieben und konnten nicht geborgen werden.

□ Der ausgerückte Oberstaatsanwalt. Ein mit großer Tollkühnheit ausgeführtes Räuberstück hat sich in der Nähe des Ortes Vacau ereignet. Schwer bewaffnete Banditen überfielen den Vakareiter Oberstaatsanwalt Krupenski sowie dessen Gattin, ferner einen Vakareiter Stadtrat, einen Advokaten und die Gattin des letzteren. Die fünf Personen mußten sich vollständig entkleiden und alle ihre Habe ausliefern. Darauf ergriffen die Banditen samt dem Kleider die Flucht. Die Ausgetraubten trafen Splitternacht in Vacau ein, wo sie der Behörde Anzeige erstatteten. Der Oberstaatsanwalt konnte eine genaue Personenbeschreibung der Banditen geben. Auf Grund dieser gelang es schon nach wenigen Stunden, ein Mitglied der Bande, namens Cerma, einen berühmten Einbrecher und Taschendieb, zu verhaften. Nach den übrigen Banditen wird gefahndet.

□ Rekordflug New York — Los Angeles. Der Flieger Frank Gault überflog den amerikanischen Kontinent von New York nach Los Angeles in der Rekordzeit von 11 Stunden 50 Minuten.

□ Auf den Mount Everest im Flugzeug. Der bekannte Schweizer Pilot Mittelholzer, dessen Afrikaflüge noch in guter Erinnerung sind, trifft dieser Tage zu einem Besuch in Berlin ein, wobei über das Projekt einer Verjüngung des Mount Everest im Flugzeug verhandelt werden soll. Die Schwierigkeiten und Gefahren eines solchen Fluges sind natürlich, wie man sich nach dem bisherigen Ausgang aller Mount-Everest-Expeditionen denken kann, besonders groß.

□ Der Flieger Cunningham gefunden. Der australische Flieger Cunningham, der in Wundham (Australien) zu einem Flug nach England gestartet war, aber seine erste Etappenstation Wima auf der Insel Sumatra nicht programmäßig erreichte, ist an der Küste der Insel Flores gefunden worden, wo er bereits vorgestern wohlbehalten gelandet war.

□ Der Landesvorstand der Deutsch-Demokratischen Partei im Saargebiet erklärte sich bereit, bei der Gründung einer Saargruppe der Deutschen Staatspartei selbstlos mitzuwirken, und gab der Erwartung Ausdruck, daß alle jene Kreise, die mit der Gründung der Deutschen Staatspartei des Reiches sympathisieren, sich auch für die Vereinigung der parteipolitischen Verhältnisse des Saargebietes einsetzen werden.

Bekanntmachung.

Zur reibungslosen Abwicklung des Wahlgeschäfts für die am 14. September d. J. stattfindende Reichstagswahl empfiehlt es sich,

Wohnungs- und Personenstands-Veränderungen, soweit dies noch nicht gemeldet ist, unverzüglich auf dem Einwohnermeldeamt (Rathaus Zimmer 1), bezw. auf dem Bezirksvorsteher-Büro (Stadtdirektion Altdorf) anzugeben, damit die Veränderungen noch in der Wahlkartei berücksichtigt werden können.

Bad Homburg, 6. August 1930.

Der Magistrat.

Grasversteigerung!

Am Montag, den 11. August, normallags 10 Uhr wird das Grummelgras in den Kuranlagen versteigert.

Zusammenkunft in der Kaiser-Friedrich-Promenade an der Leuchtfantone.

Kur-Anstaltengesellschaft.

Kurhaus Bad Homburg

Dienstag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr im Goldsaal

HEITERER-ABEND

Josef Gareis (vom Opernhaus Frankfurt)

Heitere Dichtungen — Lieder zur Laute — Illusion und Zauberakt. Mimuscher Akt. Darstellung berühmter Personen in Kostüm und Maske.

Referv. Platz Mk. 1.50, nichtref. Platz Mk. 1.— zuzügl. Steuer.

Karten an der Tageskasse.

Statt Karten!

Allen lieben Gratulanten, Freunden und Bekannten für dargebrachte Herzlichkeit danken aufrichtig und erfreut,

Herr u. Frau Joh. Schächer.

Bad Homburg, den 7. Aug. 1930
Dorotheenstr. 27.



Auch Sie werden schlank
Wenn Sie Prof. Dr. G. Schwerdtfeger und Apotheker V. Schwerdtfeger's Entfettungskur anwenden, keine unnötigen anstrengenden Gymnastiken, Hungern oder Schwitzen sondern eine gesunde Gewichtsabnahme. Orghelien, ungeschädlich und dabei blutauflösend und lebendig. geruch wirkt die sogenannte schmerzlose Kur von vielen Ärzten empfohlen. Kräftiger Mann wird schlank, elastisch, bleibt gesund und leistungsfähig! Dr. R. aus H. schreibt: „Ihre Kur ist das Beste, was ich bisher angewandt habe. Nach Beendigung 15 Pfd. abgenommen, ohne diät zu leben.“
1 Kur-Packung RM. 7.—, Versand gegen Nachnahme durch die Versand-Apothek. M. Zeldner, Wandebek Lüneburgerstr. 24

TORPEDO

Kleinschreibmaschine

Anzahlung Mk. 26.— monatlich Mk. 20.—

außerdem: wenig gebraucht Torpedo-Standard Adler, Conli usw. von Mk. 80.— an.

Anfragen unter Y. Z. 1696 an die Exp. ds. Ztg.

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Herz Bad Homburg; für den Inseratenteil: Jakob Klüber, Oberursel

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen, Gelse, Windeln, Bade- u. Fleberthermometer, Sauger, Milchflaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus E. Ott G.m.b.H.

Hypothekenskapital

auf gute Objekte und an pünktliche Zinszahler zu günstigen Bedingungen auszuliehen durch

K. C. Ludwig,

Luisenstraße 103

Telefon 2257

Freibank

Am Samstag vorm. von 8—9 Uhr kommen 5 Jir. Rindfleisch zum Verkauf. Schlachthofverwaltung

RADIO!

Geräte aller Arten (Teilzahlung)

Radio Braun Nach. Otto KRATZ, Elektro Luitensstr. 96 Telef. 21

Geld-Darlehen

In jeder Höhe beschafft zu günstigen Bedingungen

Stern, Frankfurt a. M. Mainluststr. 16 II Telef. Senkenberg 32572.

Sommerproffen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschätzbare Teintverschönerungsmittel „Ben u o“ Stärke B beseitigt. Keine Schattur. Preis Mk. 2.75. Gegenbild, Mitterer Stärke A. Kurhaus-Drogerie C. Arch.

Wir suchen

verkauft. Säufer

jeder Art zw. Unterbreitung an Kaufinteress. Kur Angebote von Selbstverleumdungen erw. an die

Vermietungs- und Verkaufszentrale Frankfurt a. M. Goetheplatz 22.

Die Berge fordern ihre Opfer.

Schwere Abstürze in den Alpen.

Der 21. Jahre alte Kollereigehilfe Ernst Kluge aus Buer im Rheinland wurde eine Weilstunde unterhalb der Heimspeige in der Silbrettagruppe mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden.

Kluge war am 30. Juli gegen die Heimspeige aufgestiegen, hatte sich im Nebel verirrt und war abgestürzt.

Auf dem Wege vom Spannagelhäus nach Hintertug ist der Sommergast Willi Matthes aus Nürnberg infolge Eintritts der Dunkelheit und Nebels ungefähr 100 Meter tief abgestürzt. Hirten der Almten borgen den um Hilfe Rufenden und brachten ihn nach Hintertug. Er liegt nun schwer verletzt mit mehreren Brüchen in Schwaz im Spital.

Vom Gendarmereinspektor des Postens Finkenbergr im Zillertal wurde im Torsee-Gebiet, Gemeinde Zug, in einer Felsrinne ein Skelett, etwa 100 Meter oberhalb ein Rucksack gefunden, aus dessen Inhalt die Identität des Toten in Person des Ferdinand Zwerger, geboren 1901 in Eilenberg (Deutschland) festgestellt werden konnte.

Zwerger, der auch in Eilenberg wohnt, hatte sich im Jahre 1928 in Zell am See aufgehalten und war eines Tages zum Edelweiß-Suchen weggegangen, dabei aber verunglückt und ist seitdem vermisst gewesen.

Befriedung durch Amnestie.

Eine Erklärung des Essener Ausschusses. — „Das Amnestiegesetz vom 2. Juli entspricht dem Willen des deutschen Volkes.“

Der Essener Ausschuss zur Förderung einer Amnestie aus Anlaß der Rheinlandräumung veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Nachdem bedauerlicherweise das Amnestiegesetz infolge der vorzeitigen Auflösung des Reichstags nicht mehr zur Verabschiedung gekommen ist, hat der Essener Amnestie-Ausschuss beschlossen, erneut seine ganze Kraft in den Dienst des Gedankens einer völlig überparteilichen Befriedigungsmassnahme zu stellen, durch die unter die Rot- und Kampffahre 1918—1924, insbesondere die Kämpfe um Rhein und Ruhr und in Oberschlesien ein endgültiger Schlussstrich gezogen wird. Er ruft alle Deutschen jeder Weltanschauung auf, an diesem Werte der Befriedigung tatkräftig mitzuarbeiten.

Diese Befriedigungsmassnahme, die eine Amnestie der Gerechtigkeit ist, wird und muß kommen. Der Essener Ausschuss, dem eine große Zahl von Personen aus allen Lagern angehört, die in schwerster Notzeit Träger des aktiven und passiven Kampfes um Rhein und Ruhr waren, bedauert, daß es nicht möglich war, diese Schlussamnestie schon aus Anlaß der Rheinlandräumung zu verwirklichen. Eine gefährliche Lage ist dadurch entstanden. Die sofortige Wiederaufnahme einiger schon ruhender politischer Prozesse, die das deutsche Volk wieder auf das schlimmste in Unruhe versetzen müssen, die ungeklärte Lage der Rhein- und Ruhrkämpfer im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die Separatisten nicht nur amnestiert sind, sondern auch von Reich und Staat noch besonders geschützt und vor anderen Staatsbürgern bevorzugt behandelt werden müssen, auf der anderen Seite die drohende Wiederaufnahme von Prozessen gegen die linksradikalen Elemente aus dem Ruhrkampf von 1920 wie Ebers, Wagner, Klais usw., beleuchtet blickartig die Lage. Das Amnestiegesetz, das am 2. Juli 1930 im Reichstage mit Zweidrittelmehrheit angenommen wurde, entspricht dem Willen der überwiegen den Mehrheit des deutschen Volkes.

Der Ausschuss erwartet, daß die Lösung der brennenden Amnestiefrage von allen Beteiligten als vorrangig behandelt und eine möglichst schnelle befriedigende Lösung herbeigeführt wird. Das deutsche Volk braucht in der schweren Lage, in der es sich befindet, Ruhe und Frieden und kann erwarten, daß die blutigen Vorgänge aus einer längst historisch abgeschlossenen Periode, die eine rauhe Ausnahmezeit war, endlich abgeschlossen werden.

Kälteschutz durch Blumenfarben

Warum die Frühjahrsblumen bunt sind. — Die Pflanzenblüten der Vorzeit. — Alpenkräuter, deren Blütenköpfe Eis austauen.

Eine Geschichte der Blumen kann auch der Botaniker von großem Wissen nicht schreiben, wenn er sich dabei die Aufgabe setzt, die geologische Vorzeit zu schildern. Sind diese merkwürdigen Pflanzengebilde, die aus umgewandelten Laubblättern der höher entwickelten Pflanzen bestehen, doch so zart, daß sich von ihren ältesten Formen keine deutbaren Ueberreste in den Schichten der Erdrinde als Versteinerungen erhalten konnten. Doch darf man aus den versteinerten Laubblättern und Früchten der ältesten Blütenpflanzen schließen, daß bis in die geologische Tertiärperiode hinein — also noch in recht später Erdzeit — die Blütengebilde der Pflanzenwelt nur sehr klein und unansehnlich waren und Familien angehörten, die keine lebhaft gefärbten, sondern nur hell- oder gelbgrüne Blumen aufzuweisen haben. Der Gedanke liegt nahe, daß sehr viele von den Blütenpflanzen lebhaft gefärbte, ansehnliche Blumen herauszubilden suchten, um möglichst zahlreiche Insekten zur Befruchtung anzulocken; wenn dies auch zweifellos einer der Hauptgründe dafür ist, daß sich die Kinder Floras in ihren Blüten im Lauf der Jahrtausende ein prächtigeres und auffallenderes Gewand angelegt haben, so ist auf diese Entwicklung doch ganz entschieden auch die völlige Veränderung des Klimas in der Tertiärzeit von Einfluß gewesen.

Schon seit mehreren Jahrzehnten sind die Botaniker zu der Erkenntnis gekommen, daß es Blumenfarben gibt, die den Blütenpflanzen weniger dazu dienen, Insekten anzulocken, als vielmehr dazu, gewisse Strahlen des Sonnenlichts in Wärmestrahlen zu verwandeln und so der Pflanze das Wachsen auch bei recht niedriger Temperatur zu ermöglichen. So vermögen sich die mit solchen Farbstoffen versehenen Soldanellen und einige andere Alpenkräuter mit ihren Blütenköpfen durch die dünne Eisschicht am Rand der Gletscher buchstäblich hindurchzuschmelzen. Als recht wirksame, wärmeerzeugende Farbe gilt namentlich ein tiefes Blau, wie es einige früh oder hoch im Gebirge blühende Enzianarten aufweisen. Dieses dunkelblaue Kolorit fehlt bezeichnenderweise in der Flora der tropischen Niederung vollständig, worauf D. Wöhrke schon vor mehr als 50 Jahren hingewiesen hat. Ueberhaupt ist die Blumenwelt dieser heißen Zone — ganz im Gegensatz zu dem, was sensationsfähige Reisende darüber berichten — auffallend arm an lebhaften, aber sehr reich an hell- und gelbgrünen Farben.

In höherer und nun im Gebirge über den Meeresspiegel erheben, um so mehr Blütengebilden begegnen wir, die dasselbe Kolorit wie unsere Frühjahrsblumen zeigen. In den Tropen tritt dieser Wechsel der Blumenfarben natürlich nicht innerhalb so engebrenzter Höhenzonen hervor wie in den Erdregionen, die den Polen näherliegen.

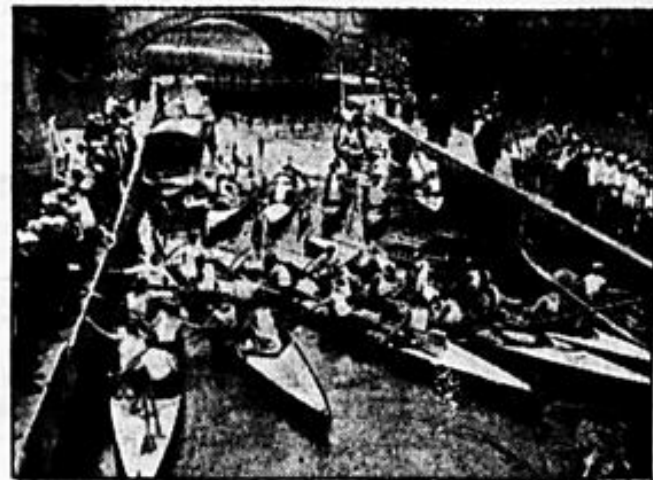
Das tiefe Blau des Märzveilchens, des Leberblümchens, des Krokus unserer Gärten und noch manch anderer Leuzblumen wird nun durch eine höchst merkwürdige Gruppe von chemischen Verbindungen hervorgerufen, die man unter dem Namen der Anthocyane vereinigt hat. Sie stellen, wissenschaftlich gesprochen, Glykoside dar, Verbindungen von Zucker mit Farbstoffen der sogenannten aromatischen Reihe. Diese Farbstoffe verwandeln die Lichtstrahlen der Sonne zum Teil in Wärmestrahlen, wobei vielleicht der mit ihnen verbundene optisch wirksame Zucker von Bedeutung ist.

Wie sehr diese merkwürdigen Farbstoffe die Blumen gegen Kälte schützen, kann man unter anderem

daraus ersehen, daß sich an den Spitzen der Blütenblättchen unserer Maiglöckchen und auch an denen der weißen Anemonen die hübsche rötliche Verfärbung besonders stark ausgeprägt zeigt, wenn sie schon sehr früh im Jahre blühen oder wenn sie an höhergelegenen kalten Standorten wachsen. Diese Verfärbung durch Anthocyan geht soweit, daß manche Pflanzen mit weißen Blumen, z. B. die weißen Teichrosen, die Anemonen und die Dreifaltigkeitsblume, im hohen Norden in einem tiefroten Blütenkleide prangen.

Viele Frühjahrsblumen, z. B. der Himmelschlüßel, die wilden Narzissen und verschiedene Dahnenfußgewächse, zeigen in verschiedenen Abtönungen ein Weiß, das dem Reisenden auch in der Flora des tropischen Hochgebirges auffällt. Scheinen auch die Farbstoffe dieser gelben Blume noch nicht so genau untersucht zu sein wie die Anthocyane, so hat man doch schon in dem Anthoxanthin ein diesen ähnliches Glykosid entdeckt, das wohl ohne Frage zusammen mit uns noch unbekannten Blütenfarbstoffen die Kraft besitzt, die Lichtstrahlen der Sonne teilweise als Wärmestrahlen wirken zu lassen.

Nach alledem muß es auf den ersten Blick rätselhaft erscheinen, daß manche Blumen des Hochgebirges und viele unserer Frühjahrsblumen, wie das so früh im Jahre sich entfaltende Schneeglöckchen, schneeweiß sind. — Wissenschaftlich betrachtet, ist nun aber Weiß überhaupt keine Farbe, sondern ein optisches Gemisch vieler Farbstoffe. Ist es doch schon seit mehr als 200 Jahren bekannt, daß sich das uns weiß erscheinende Sonnenlicht aus allen Farben des Regenbogens oder physikalisch ausgedrückt, aus allen Farben des Spektrums zusammensetzt. Und ebenso kennt man schon lange sogenannte „Komplementärfarben“, von denen sich zwei für das Auge zu dem Eindruck von Weiß ergänzen. Solche Ergänzungsfarben müssen nun in dem Weiß als Farbe der Frühjahrsblumen vorliegen. Danach erscheint es sehr bemerkenswert, daß es z. B. in dem Krokus unserer Gärten und in dem Gebirgsenzian Blumen derselben Art oder doch sich sehr nahe stehenden Art gibt, die sich optisch — im Farbenspektrum für das Auge gemischt — zu Weiß ergänzen würden. Da es sich hierbei um optische Verhältnisse handelt, dürfte es vielleicht von Bedeutung sein, daß das Anthocyan und das Anthoxanthin mit Zucker verbundene Farbstoffe sind, das sich aber nicht alle Zuckerarten optisch gleich verhalten. Das sind freilich noch ungelöste Probleme.



Deutschlandsfahrt dänischer Nuderer.

Die dänischen Nuderer, die nach mehrtägiger Fahrt, von Stettin kommend, in Berlin eintrafen, wurden an der Tiergartenschleuse von den Berliner Nudervereinen offiziell begrüßt.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERTROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[26]

Als der Gast sich nach angeregtester Unterhaltung empfahl, wurde er für den Abend um seinen Besuch gebeten.

„Wir können heute abend gleich anfangen, wenn Sie nichts Besseres vorhaben“, sagte Daniela lebenswürdig und hatte doch heftiges Herzklopfen dabei.

Doktor Virthoff sah zerknirschend von einem anderen; dann fragte er scherzend:

„Es locht, gnädige Frau, locht kolossal, Ihr freundliches Angebot. Auf der anderen Seite aber möchte ich mir um alles in der Welt nicht den Unwillen Ihres Gatten zuziehen. Das könnte aber sehr leicht geschehen, wenn ich lästig fälle. Ein so junges, glückliches Ehepaar stört man nicht gern.“

Daniela lächelte selbst und sah zu ihrem Manne auf. Der ordnete mit Kennerblick die Zigarren in der goldenen Rose und sagte dabei lächelnd:

„Oh, bei einem so vernünftigen Ehepaar, wie wir sind, brauchst du derlei Rücksichten nicht zu nehmen.“

Daniela wurde blaß, sagte aber tapfer:

„Sehen Sie, Herr Doktor, Sie sind uns beiden herzlich willkommen.“

Virthoff verbeugte sich noch einmal tief.

„Dann komme ich natürlich besonders gern.“

Brünneck begleitete den Gast hinaus, während Daniela auf den Balkon trat. Die Herren standen noch ein paar Minuten am Tor. Virthoff flüsterte Brünneck irgend etwas zu, worauf dieser kurz aufschaute.

Daniela preßte die Hände ineinander. Wie sehr sie dieses kurze Aufsehen immer geliebt hatte! Still ging sie ins Zimmer zurück.

Nach einer Weile kam Brünneck herein. Sie sah ihm

zaghaft entgegen. Sein Blick streifte kurz, fragend über sie hin, dann wandte er sich den Zigarren und Eldören zu, prüfte und dachte nach. Schließlich sagte er:

„Das wird hier alles reichen. Aber morgen möchten wir doch an Vorkardt telefonieren, daß er neue Waren schickt. Wißt du die Güte haben, dich der Sachen anzunehmen, wenn sie kommen? Ich werde dann anrufen.“

„Sei unbesorgt, ich werde alles nach deinen Wünschen ordnen“, sagte die junge Frau leise.

„Ich danke dir, Danie.“

Daniela wartete verzweifelt auf ein weiteres Wort; doch er hatte sich nur in einen Sessel gesetzt und eine Zeitung zur Hand genommen, schien also keine Lust zu einer weiteren Unterhaltung mit ihr zu haben.

Daniela grübelte angestrengt nach. Was konnte sie nur sagen? Warum nahm er sie jetzt nicht einfach in seine Arme und sagte ihr ein liebes Wort? Sagte ihr, daß er nur sie liebe?

Sie hätte es wissen müssen, daß ein Mann wie Brünneck nur sehr schwer über eine seelische Enttäuschung hinwegkam. Sie hätte wissen müssen, daß ihr sinnloser Trost Kostbares zerstören mußte. Er verlangte ihr Vertrauen. Unbedingt! Sie war seiner Liebe und Treue sicher, konnte es immer sein. Er konnte sich in jeder Situation auf sich verlassen und wußte, daß es nie einer Frau gelingen würde, Daniela aus seinem Herzen zu verdrängen. Nur ihr eigener Trost, ihre Launen konnten seiner Liebe gefährlich werden, sonst nichts auf der Welt!

Er hatte keine Ursache, sie zu küssen, nachdem sie sich so lange wie ein trostiges, ungezogenes Kind gegen ihn benommen hatte. Gerade in dieser Zeit des Alleinseins. Darüber kam er nicht hinweg.

Seine Liebe war kein Spielball. Daniela mußte es wissen. Nur ganz langsam konnte das alte Verhältnis wiederkehren. Danielas Benehmen hatte ihn zu sehr verletzt. Sein Stolz hätte es nicht fertiggelassen, sich Daniela zu nähern, sich der Gefahr auszusetzen, nochmals zurückgestoßen zu werden.

Wenn Daniela nicht selbst das Wort fand, das sie einander wieder näherbrachte, dann wußte er nicht, wer das alte, innige Verhältnis wieder herstellen sollte. Daß Daniela ihn gesehen, als er persönlich jene trampelhaft überreizte Frau zu seinem Kollegen brachte, das wußte er ja nicht. Vielleicht wäre dann auch eher die Brücke zu einer Verständigung geschlagen worden.

In seine Gedanken hinein klang Danielas Stimme:

„Warst du — mit dem Essen und der Tafel überhaupt zufrieden?“

„Ja! Du hattest alles sehr schön gemacht. Ich muß dir wirklich danken.“

„Ich habe es gern getan, Rudolf. Dein Abend ist sehr angenehm. Habt ihr euch gestern abend amüsiert?“

Brünneck sah in seine Zeitung; daher kam Daniela das kleine Lächeln nicht sehen konnte, das je, seinen Mund spielte. Brünneck sagte:

„Danke, es war sehr nett. Ich bin erst gegen vier Uhr ins Bett gekommen.“

Danielas Hand zerrte an der töstlichen Nase; entblätterte sie herab. Mit starren Augen blickte die junge Frau auf die duftenden Blätter. Genau so entblätterte tag ihr Glück am Boden. Sie schloß die Augen.

„Gehe zu ihm, sage ihm, daß du ihn liebst, und alles wird wieder gut sein“, drängte es in ihr.

Es hielt sie nicht mehr. Sie sprang auf. Langsam kam sie zu ihm hinüber. Er blickte erstaunt auf. Der kühle Blick seiner Augen, der sie traf, schaltete ihr wie ein scharfes Messer ins Herz. Eine Furcht sondergleichen war in ihr vor dem Manne, dem sie doch die herrlichsten Stunden in ihrem jungen Leben verdankte. Eine wilde Angst schnürte ihr die Brust zusammen. Was sollte sie nur tun, um ihm zu beweisen, daß sie ihm doch vertraute?

„Rudolf!“

Er legte die Zeitung beiseite, sah sie fragend an.

„Wolltest du etwas mit mir besprechen, Kind?“

„Ja! Ich kann so nicht weiterleben, Rudolf. Hab' mich doch wieder lieb.“

„Nationale Schmach.“

Das Verbrechen, Amerikas beschämendster Rekord.

Die im Lande begangenen Verbrechen verursachen den Vereinigten Staaten einen Kostenaufwand von rund 18 Milliarden Dollars. Jahr für Jahr werden in U.S.A. 12 000 Morde begangen. Trotz allen Bemühungen der Polizei befinden sich in New York 30 000 Schwerverbrecher und in Chicago 10 000 auf freiem Fuß.

Von Jahre 1900 an hat sich die Jahresquote der Mordtaten in den Vereinigten Staaten um nicht weniger als 350 Prozent erhöht; das will sagen, daß, während im Jahre 1900 auf je 10 000 Einwohner zwei Personen ermordet wurden, der Prozentsatz gegenwärtig sieben beträgt.

Diese Ziffern sind dem Bericht entnommen, den Wade Ellis, Mitglied des amerikanischen Untersuchungsausschusses für Kriminalität, veröffentlichte, und den er als die „Geschichte unserer nationalen Schmach“ bezeichnet. Um die Kostspieligkeit der Verbrecherbekämpfung zu illustrieren, verweist Ellis darauf, daß diese Kosten von 18 Milliarden Dollar der Gesamtsumme der Kriegsschulden der Alliierten an Amerika gleich sind.

Nach seinen Ausführungen sind die Feinde der Gesellschaftsordnung in der Hauptsache in den Kreisen der im Ausland geborenen amerikanischen Bürger und der Neger zu suchen. Als eine der Hauptursachen der Kriminalität, wie sie in der Geschichte der Zivilisation ohne Beispiel dasteht, bezeichnet der Bericht die enorme Steigerung des amerikanischen Nationalvermögens, die vor 30 Jahren begann und nach dem Kriege ihren Höhepunkt erreichte. Hand in Hand mit diesem Anwachsen der Vermögen gehen ein grenzenloses Unterhaltsbedürfnis und eine ziellose Veranlagungssucht, die Schwache und Charakterlose der Versuchung aussetzen, sich auf leichtem Wege Geld zu verschaffen. Dazu kommt, daß in vielen großen Städten Amerikas leider nur zu oft ein politisches und gelegentlich auch finanzielles Partnerschaftsverhältnis zwischen der Unterwelt und den Beamten besteht, die geschworen haben, Leben und Eigentum der Bürger zu schützen.

Der bürokratische Geschäftsgang des Gerichtsverfahrens, der einen allzu langen Weg brauche, um den Verbrecher der Strafe zuzuführen, und der schwerfällige Verwaltungsapparat tragen besonders dazu bei, den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen. Als Heilmittel schlägt Ellis die Verbannung aller eines Kapitalverbrechens überführten Ausländer, die Schaffung einer polizeilichen Zentralstelle nach dem Muster von Scotland Yard in London, die Vereinfachung des Strafprozesses und den Neuaufbau der Grundlagen einer gesunden öffentlichen Meinung vor.

Das Deutschtum in Abessinien.

Die Correspondance d'Ethiopie veröffentlicht einen kuraen Bericht über die ungünstige Lage des Deutsch-

tums in Abessinien und hebt die Notwendigkeit der Errichtung einer deutschen Schule hervor. Das Blatt schreibt:

„In Adis Abeba ist eine deutsche evangelisch-lutherische Kirchengemeinde gegründet worden. 60 wahlberechtigte Mitglieder und 20 Kinder. Die Hermannsbürger Mission, die auch eine kleine Schule gegründet hat, ist die Anregerin dieses Gedankens. Der bisherige Mangel einer deutschen Schule für Abessinier ist die Ursache, daß heute nur etwa 4 Abessinier deutsch sprechen; die Zahl der französisch sprechenden Abessinier kann auf 1500 geschätzt werden, die der englisch sprechenden auf 200. Herangebildet wurden diese jungen Leute, aus denen Abessinien seine Staatsbeamten rekrutiert, in den französischen katholischen und in den protestantischen Missionschulen mit englischer Unterrichtsprache (schwedischer und amerikanischer Nationalität).

Durch den Mangel eines deutschsprechenden Nachwuchses verliert das Deutschtum in Abessinien viel. Wenn Deutschland mit den anderen Nationen in der friedlichen wirtschaftlichen Durchdringung Abessinien gleichen Schritt halten will, müßte man eine interkonfessionelle deutsche Schule schaffen, außerdem müßte man trachten, einen Teil der im Ausland studierenden abessinischen Jugend nach Deutschland zu ziehen, wo es an erstklassigen Schulen, Fachlehranstalten und Universitäten nicht mangelt. Die Durchführung eines solchen Programms würde die deutsch-ethiopischen Beziehungen im Interesse beider Staaten ganz wesentlich fördern.“

Welt und Wissen.

Eine Farmwirtschaftskammer für Südwestafrika.

— Die deutsche Farmerwirtschaft in Südwestafrika plant die Errichtung einer Farmwirtschaftskammer, die als ausführendes Organ des Farmwirtschaftlichen Verbandes tätig sein soll. Aufgabe der Kammer ist die Organisation des Absatzes der Farmprodukte, die Beratung bei Aenderungen oder Neuentwurf von Gesetzen, die die Interessen der deutschen Farmerschaft betreffen, die Beschaffung von eingeborenen Arbeitern für die Farmwirtschaft, sowie die Vermittlung und Beratung in allen die deutsche Farmwirtschaft angehenden Angelegenheiten.

Dezernat für Kohlenläureausbrüche.

— Aus Anlaß des Unglücks auf der Benzelsgrube in Sanddorf bei Neurode ist im Preussischen Landtag die Einrichtung eines besonderen Dezernats zur Bekämpfung von Kohlenläureausbrüchen beantragt worden. Mit diesem Antrag soll in erster Linie ein Ausbau des zur Erforschung der Ursachen der Kohlenläureausbrüche in Niederschleien im Jahre 1921 ins Leben gerufenen Arbeitsausschusses bewerkstelligt werden. Dieser Ausschuss, dem außer einem Vertreter der Bergbehörde je ein Vertreter der Bechen und der Arbeiterschaft, sowie zwei Vertreter der Wissenschaft angehören, beschäftigt sich sowohl mit

der wissenschaftlichen Erforschung der Ursachen als auch mit den Maßnahmen zur praktischen Verhütung der Kohlenläureausbrüche. Als Sicherheitsmaßnahmen wurden bisher u. a. angeordnet: Verbot jeglicher Reilhauarbeit, Anwendung der Schieflarbeit, besondere Vorstichtmaßnahmen bei der Schieflarbeit durch Vorbohren und Anwendung elektrischer Fernzündung, Absperrung der Schieflstellen bzw. der ganzen Abteilung durch doppelte Schieflstren, Fernsprechverbindung der Schieflstellen mit der Markenkontrolle überlage, Ausrüstung der Mannschaft mit Sauerstoffflaschen und elektrischen Sicherheitslampen, außerdem je nach den örtlichen Verhältnissen noch eine Reihe Sondermaßnahmen.

Δ Darmstadt. (Die nächste Zeppelinfahrt nach Darmstadt.) Wie bereits bekannt, ist die nächste Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ für 11. August, den Verfassungstag in Aussicht genommen. Vorgeesehen ist, daß die erste Landung um 7.30 Uhr erfolgt und die zweite Landung zwischen 15 und 16 Uhr. Hoffen wir, daß die Witterungsverhältnisse so gut werden, daß weite Kreise der heftigen Bevölkerung Gelegenheit nehmen können, das Luftschiff aus nächster Nähe zu bewundern. Die für den letzten Sonntag geldigten und nicht verwendeten Eintrittskarten haben für Landungen am Verfassungstag Gültigkeit.

Δ Darmstadt. (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Ende der Mühl- und Landgraf-Georgstraße. Der Arzt Dr. Kleinschneider kam vom Schwimmbad her und wollte die Mühlstraße entlang nach der Erbacherstraße, mit seinem kleinen Personenkraftwagen fahren während der Student Heinz Mühl aus Wiesbaden mit einem schweren Personenkraftwagen die Landgraf-Georgstraße entlang nach dem Ostbahnhof fahren wollte. Der Wiesbadener Kraftfahrer gab, als er sah, daß es zu einem Zusammenstoß kommen mußte, dem Arzt ein Zeichen, daß er rechts einbiegen sollte, er hatte dann die Absicht, seinen Wagen nach links zu steuern. Es kam zum Zusammenstoß. Der Wagen des Arztes wurde gegen einen Gasandelaßer geschleudert, der umgerissen wurde und dann von dem schweren Wiesbadener Wagen gegen eine Hauswand gedrückt. Dabei wurde der Wagen vollständig plattgequetscht. Dr. Kleinschneider erlitt sehr schwere Verletzungen (Rippenbrüche und Schädelverletzung) und kam durch die Rettungswache nach dem Stadtkrankenhaus.

Δ Darmstadt. (Steuererleichterungen für nichtbuchführende Landwirte.) Dem Landtag ist ein Zentrumsantrag zugegangen, in dem die Regierung erlucht wird, mit Rücksicht auf die durch das andauernde Regenwetter stark heruntergedrückten Ernteausichten, bei der Reichsregierung schon jetzt vorstellig zu werden, daß die Richtzahl für Einkommen- und Umsatzsteuer für nichtbuchführende Landwirte entsprechend herabgesetzt werden und daß eine entsprechende Herabsetzung der Landessteuern eintritt.

Δ Darmstadt. (Vom Tierzuchtverein für Hessen.) Die diesjährige 49. ordentliche Hauptversammlung des Tierzuchtvereins für Hessen findet am 23. September in Huppenheim a. d. Rh. statt. Dank der Unterstützung der Kreisbauämter und Direktoren der höheren Lehranstalten Hessens hat der Verein im letzten Jahre etwa 110 000 Tierzuchtskender an die Schulkinder Hessens verteilen können.

Leiden Sie an Verdauungsstörungen dann essen Sie nur **Schäfer Vollkornbrot**

Bäckerei Well, Audenstraße
" Springer, Saalburgstraße
" Reiling, Schmittgasse
" Drescher, Thomasstraße
" Müller, Luisenstraße
Feinkosthandlung Altmann, Elisabethenstraße
" Gustav Fischbach, Luisenstraße 5

Alleiniger Hersteller: Bäckerei Chr. Tag, Obergasse 20.
Telefon 2738

Wilhelm Schweighofer

Feine Mass-Schneiderei

Bad Homburg v. d. H., Rathausstr. 1

Ph. GRIESS

Luisenstraße 41.
Telefon 2452. Gegr. 1903

Spezialhaus für Sella- und Bürstenwaren
Holz- u. Korbwaren Toilette-Artikel

Sport-Mützen
H. Rupp, Luisenstr. 64

Jacob Nehren vorm. Carl Kesselschläger Jr.
Telefon 2187 Luisenstr. 84 1/2

Colonialwaren-Feinkost und Spirituosen
Nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen mit 5% Rabatt
Lieferung frei Haus.

Chem. Reinigung und Färberei J. KÜCHEL, Bad Homburg
Fernsprecher 2331 Am Markt Luisenstraße 21
reinigt Vorhänge, Steppdecken, Kollern, Teppiche, Decken jeder Art.
Vorhänge werden gesponnt.

„E M Y L I S“ Leibbinden



Corsetten, Corselets
Büstenhalter in
größter Auswahl u.
billigster Preislage

Fachm. Bedienung

Corsetten-
Spezialgeschäft
Käthe Abel
Luisenstraße 96.
Krankenkassen Heterant

Sonder-Angebot

Stroh-Hüte 2.90, 3.90, 4.90
Füchse 25.-, 30.-, 60.-, 120.-

Sommer-Felle in allen Farben u. Preisen

B. Denfeld Putz- und Mode-Waren
Bad Homburg Luisenstr. 94

Ausführungen

Elektr. Licht, Kraft, Radioanlagen jeder Größe werden sauber und billigst ausgeführt. Techn. Beratungen und Voranschläge bereitwilligst. Lieferungen von fam. elektr. Geräten, Beleuchtungskörpern usw. Reparaturen.

Otto Kratz, Elektro-Meister, Luisenstr. 96
Telefon 2104.

Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-
Reklame- und Diskarten
Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Einladungen
Programme
Plakate
Postkarten
Eintrittskarten
Festschriften

und liefern preiswert
Homburger

Neueste Nachrichten

Homburger Vollkornbrot

allein erhältlich bei
Bäckerei Schäfer
Neue Mauerstr. 1, Tel. 2329
und der Firma Menges & Mulder.